

Predigt in der Heiligen Nacht – Christmette St. Mauritius 2019

1.Lesung: Jes 9, 1-6

Evangelium: Lk 2, 1-14

2.Lesung: Tit 2, 11-14

„Die leisen Seiten (Saiten) von Weihnachten“

Liebe Schwestern und Brüder in dieser Heiligen Nacht versammelt!

Der Komiker Karl Valentin bemerkte einmal in seiner unverwechselbaren Art:

„Wenn die staade Zeit vorbei is, werds ruhiger“

In den letzten Wochen waren die Fußgängerzone, die U- und S-Bahnen voller Menschen. Es war eine Hetze von Termin zu Termin. Jetzt haben die Märkte geschlossen. Es kehrt Ruhe ein.

Weihnachten, das wir jetzt wieder feiern, ist ein leises Fest. Die Harfe, die wir heute Abend hören, ist ein weihnachtliches Instrument; ein in sich geschlossenes Ganzes. Auf dem „Korpus“ – über Hals und Rahmen sind viele Saiten gespannt. Zum Spielen muss die Harfe von der Harfinistin an der Resonanzdecke bis zum „Knie“ des Instrumentes herangezogen werden. Der Klangkörper ist nach unten hin offen. Mit dem Pedal kann man durch einen Fußdruck die Saiten verkürzen oder wieder verlängern. Die Bauteile der Harfe haben vom Namen her große Ähnlichkeit mit den Körperteilen unseres Leibes. So kann die Harfe ein schönes Bild für uns als weihnachtlich gestimmte Menschen werden. Die Klänge der Harfensaiten machen uns bewusst: auch Weihnachten ist ein vielseitiges Fest.

Es hat leise Seiten. Die machen uns das Evangelium dieser Feier und unser berühmtestes Weihnachtslied von der „stillen, heiligen Nacht“ bewusst.

Das Lied wurde zum ersten Mal im Jahr 1818 in Oberndorf am Heiligen Abend im Salzburger Land gleich im Anschluss an die damalige Christmette ganz leise gesungen. Nur von einer Gitarre oder einem anderen Saiteninstrument begleitet. Hören wir jetzt noch einmal die Urfassung der Melodie aus dem Jahr 1818.

- *Harfe spielt eine Strophe von „Stille Nacht, heilige Nacht“ komplett –*

Eugen Roth hat ein humorvolles Gedicht verfasst mit der Überschrift „der leise Nachbar“. Darin heißt es:

Ein Mensch für seinen Nachbarn schwärmt, der während rings die Welt sonst lärmt, und keines Menschen Nerven schont, sein Zimmer mäschenstill bewohnt.

Ermangelnd jeglicher Geräusche fragt sich der Mensch, ob er sich täusche und jeder Mann – den er doch kennt – vielleicht nicht leiblich existent?

Gott ist als „Stiller Nachbar“ in das „Haus unseres Lebens und unserer Welt“ eingezogen. Er lässt sich nicht mit lauten Fanfarenklängen ankündigen. Es geschah so, wie es das Lied der heiligen Nacht in der ersten Strophe besingt: „Alles schläft – einsam wacht nur das traute, hochheilige Paar!“

Unsere Welt und unsere Zeit ist schläfrig geworden. Tagein, tagaus der gleiche Trott. Da muss man ja müde werden. – Die Hirten damals auf den Feldern von Bethlehem „hielten Nachtwache bei ihrer Herde“ sagte uns das Lukasevangelium. Sie konnten in die Stille der Nacht hinaushören und waren die ersten, die wahrnahmen, wer da die Welt betreten hat.

Sie erfuhren, wie es die zweite Strophe zum Ausdruck bringt, als „erste die frohe Kunde“ durch der Engel Halleluja.

Das Lied fragt: wie sind wir in dieser Nacht gestimmt? – Eher schläfrig oder empfangsbereit wie die Hirten? Es braucht im Bild der Harfe gesprochen – zartbesai(sei)tete Menschen wie die Hirten, die empfänglich sind für die leisen Zeichen und Töne der Liebe und Zuwendung. Bin ich dafür berührbar? Dürfen die leisen Seiten der Sehnsucht nach Liebe und Zärtlichkeit in mir wie im Klangkörper der Harfe zum Klingen kommen, nach dem, was wirklich glücklich macht?

Der „leise Nachbar“ ist „leiblich existent“. Er ist in dieser stillen Nacht besonders bei denen anzutreffen, die diese heilige Nacht als zu still erleben. Weil ein Platz am Familientisch übers Jahr durch einen Todesfall leer geworden ist. Da drückt die Stille aufs Gemüt, wo man oft noch mit einander gelacht hat. Gott ist als „leiser Nachbar“ bei Kindern und Eltern, die sich schon lange nichts mehr zu sagen haben und sich auseinander gelebt haben.

Im Kind in der Krippe ist Gott als „leiser Nachbar“ bei den Kranken auf der Intensivstation, wo das Leben von Menschen am seidenen Faden hängt. In der Geburt des Kindes Jesus erfahren wir Menschen in allem Belastenden, wie es unser Lied besingt: „Christ, der Retter ist da!“

Er ist eingetaucht in die Welt des menschlichen, oft übersehenen Leides und berührt im Kind in der Krippe die leisen Seiten der Sehnsucht aller Notleidenden mit seinem Leben und mit seinem Licht. Das spüren die Betroffenen in den „leisen Nachbarn“, die für die Menschen in Not und für uns alle in dieser Weihnacht da und ansprechbar sind.

Das Christfest in Oberndorf im Jahr 1818, war damals nach Plünderungen und Kriegen das erste im Frieden. Die leise Seite der Sehnsucht von Weihnachten nach Verständigung am Ort, in den Familien, in der Kirche, in der Welt klingt damit in der 3. Strophe von „Stille Nacht“ mit an und durch. Weil der Friede gar nicht so leicht zu machen ist. Manche Familien haben Angst vor Weihnachten und hoffen, dass ja der Friede nicht gestört wird und dass wenigstens an den Feiertagen alle harmonisch im Einklang mit einander sind.

„Gottes Sohn, o wie lacht, lieb aus deinem göttlichen Mund“ singt die 3. Strophe unseres Liedes. Das liebevolle, stille Lächeln des Kindes in der Krippe – unseres „leisen Nachbarn“ hat verwandelnde Kraft. Die spüren wir, wenn uns Kinder aus dem Kinderwagen still entgegenlächeln. Da wird einem das Herz weit. Da werden wir im Innersten berührt und bewegt. Ganz leise nimmt Gott als unser „leiser Nachbar“ im Krippenkind mit dir und mir Kontakt auf. Sein Lächeln bestärkt uns darin, dass wir durch kleine, aufmerksame leise Zeichen der Zuneigung zum Weihnachtsfrieden beitragen können.

Die Hirten auf dem Feld haben Gott, dem „leisen Nachbarn“ – mit unserem Lied gesprochen für die „rettende Stund“ gedankt. Vom Bild der Harfe her dürfen wir ähnlich den Hirten auf dem Feld mit dem Klangkörper unseres Lebens Gott für alles danken, wo unser Leben gut geworden ist und wo sich – wie bei den Hirten damals unsere Lebenssehnsüchte ein Stück weit erfüllt haben. Darin erfahren wir, dass Gott zeitlebens der „leise Nachbar“ bleibt, dem wir immer vertrauen können, weil er uns nicht allein lässt. Dies ist vielleicht die schönste der leisen Seiten von Weihnachten. AMEN

(PV Andreas Krehbiel; es gilt das gesprochene Wort!)